

Eröffnung der Dachsteinseilbahn – wie sie ein Höhlenforscher erlebte

Von Ludwig Hammer (Graz)

Ein ruhiger, klarer Spätherbstmorgen am Hallstätter See. Über den Bergen wölbt sich der Himmel in lichtem Blau und pastellener Weichheit, so fein und zart, daß man meinen möchte, eine behutsame Frauenhand breite sich schützend über dieses wundervolle Stück Erde.

Über dem stillen See weben die Morgennebel. Ein Völkchen Wildenten zieht seine Spuren über die spiegelglatte Fläche.

Der Sechserkogel drüben über dem See und der Sarstein liegen noch im blaudämmrigen Schatten, aber oben in den Hängen des Salzberges, der Hirlatzwand und in den Flanken des Hagenecks zaubert die Morgensonne eine Farbenpracht von unwahrscheinlicher Schönheit. Wie eine leuchtende Woge umschlingt der flammende herbstliche Wald Felsen und Schroffen. Alles Herbe und Strenge ist gewichen. Eine große Milde und Stille liegt über Land und See. Es ist, als ob die Natur müde geworden wäre ob der Gaben, die sie bis zur Neige dargebracht hat, und nun ihr schönstes Kleid anlegt, bevor im Banne von Eis und Schnee die große Ruhe einzieht.

Herbst am Hallstätter See ...

Heute dürfen wir durch Hallstatt fahren. Behutsam und langsam fahren wir durch die engen Straßen und Torbogen. Wir kommen uns mit unserem Wagen etwas unrecht am Platze vor. Nicht wegen der Enge, es ist irgend etwas anderes. Haben wir etwa ein Stück altes, stilles Hallstatt totgefahren? Draußen, hinter der Lahn, wird es wieder freier und uns wird wohler. Hart vor der Traunbrücke geht es auf neuer Straße am ehemaligen Militärlager vorbei, dann schnurrt der Wagen den Riedel hinauf.

Das Ereignis kündigt sich an. Kolonnen von Wagen sind seitwärts abgestellt. Noch eine Kehre, und vor uns auf ebenem Platze liegt die Talstation, ein breiter und massiger Steinbau mit einem Balkon längs der ganzen Stirnwand. In einem einzigen stützenlosen Schwung schießen die Seile hinauf bis zur oberen Kante der Schönbergwand, mehr als 700 Höhenmeter überwindend.

Hunderte Menschen, Flaggen, Salinenkapelle. Wir schieben uns durch die Menge, da und dort Bekannte grüßend, dann wenden wir uns sachte seitwärts. Wie sonderbar ist oft der Mensch! Das Augenblickliche, Gegenwärtige verblaßt, auch wenn man mitten darinsteht, und das Vergangene wird wieder wirklich und greifbar nahe. Vor einem guten Vierteljahrhundert, an einem schwülen gewitterschwangeren Sommerabend stand eine Gruppe Höhlenforscher mit Altmeister Oberbaurat Bock und dem Bericht an der gleichen Stelle, schwer bepackt

mit Material und schon ziemlich mitgenommen von siebentägiger Forschungsarbeit in der Koppenbrüllerhöhle. Da dachte sicher keiner an eine Seilbahn, sondern nur an seine müden Knochen, seinen zerschundenen Körper, an seinen schweren Rucksack und den steilen Anstieg, aber auch an die selbstgestellten Aufgaben oben im Kessel der Schönbergalpe.

Wir wenden uns bergwärts und gehen den Weg noch einmal bergauf, trotz Ehrenkarte für die festliche Fahrt in der Tasche. Unter leuchtenden Bergahornen und Lärchen, Kehre um Kehre zur Höhe strebend, stehen wir schon mitten in der Schönbergwand; Musikklang vom Tale verweht in den Wänden des Hagenecks und Mittagkogels. Nun krachen unten die Böller, und bald zieht über uns die silbrige Gondel hinweg.

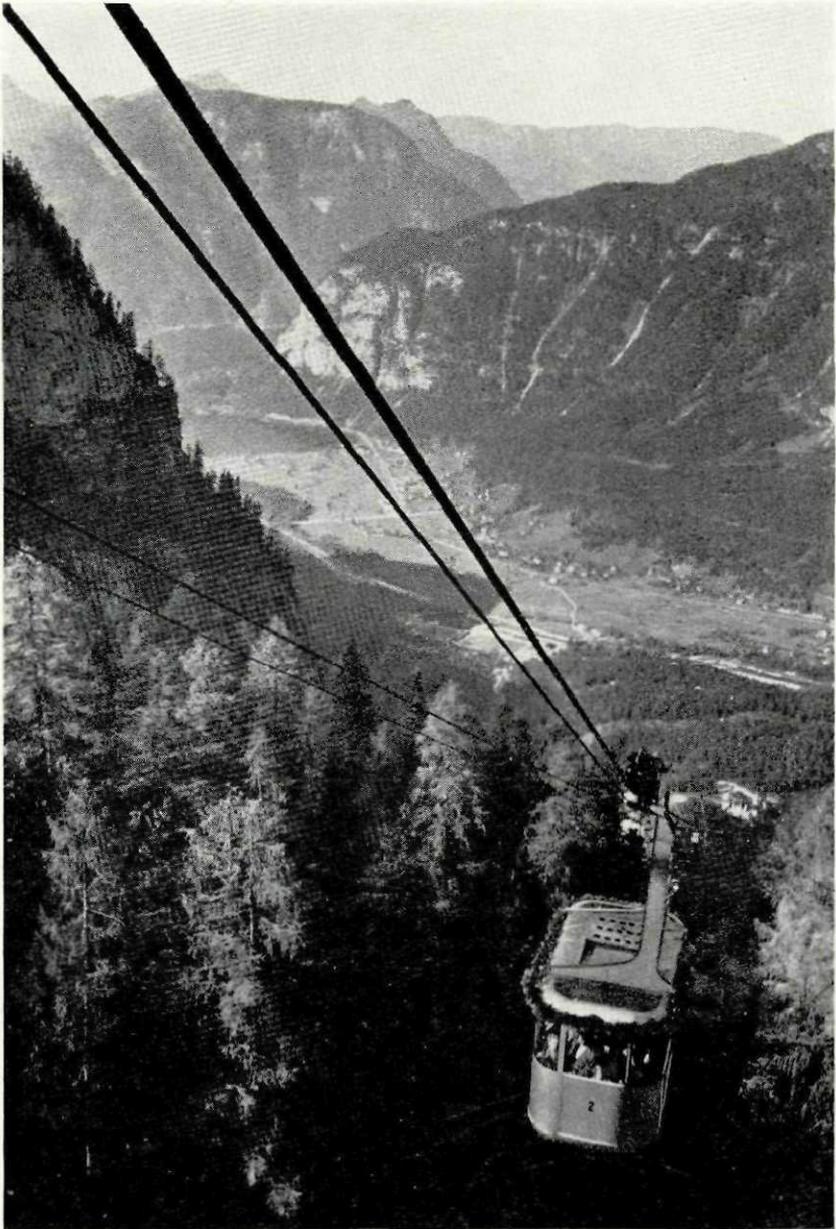
Uns aber ist, als ob die Männer, die sich einstens den Weg nach oben bahnten, getrieben vom Feuer des Entdeckerdranges, des Forschergeistes und der Abenteuerlust, mitten unter uns wären und mit uns Zwiesprache hielten von vergangenen Tagen, von Mühen, Entbehrungen, Not und Gefahr, von Widerstreit und Mißgunst, aber auch von den Hochzeiten der Entdeckerfreuden und des Glückes.

Wir wollen keine Namen nennen, wir kennen sie alle. So mancher hat schon seine letzte Fahrt angetreten; und die, welche noch unter uns weilen, werden an diesen Tagen nochmals die tiefe Ergriffenheit fühlen, mit der sie einst ihren Fuß behutsam auf unberührten Boden setzten, der Klang ihrer Schritte nach jahrtausendelangem Schweigen von den Wänden widerhallte, Fels und Eis zum ersten Male vom Lichte getroffen wurden.

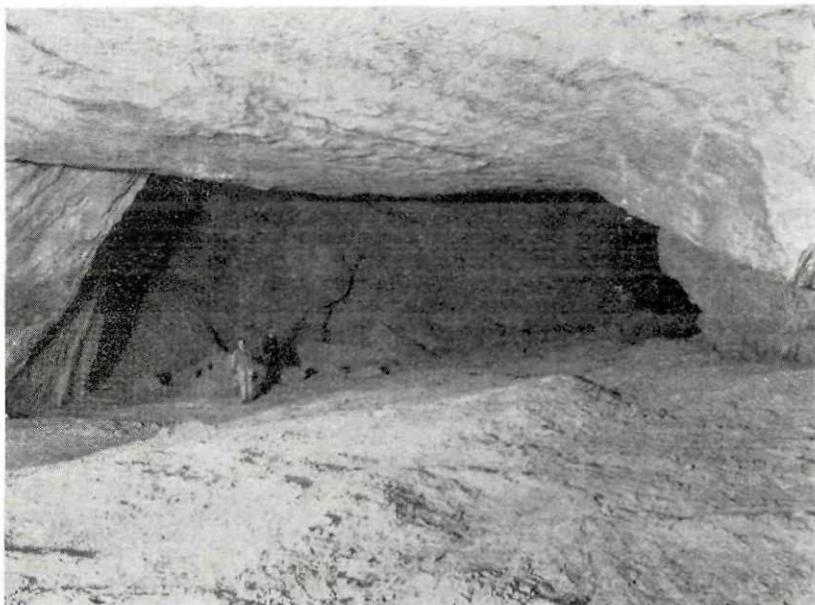
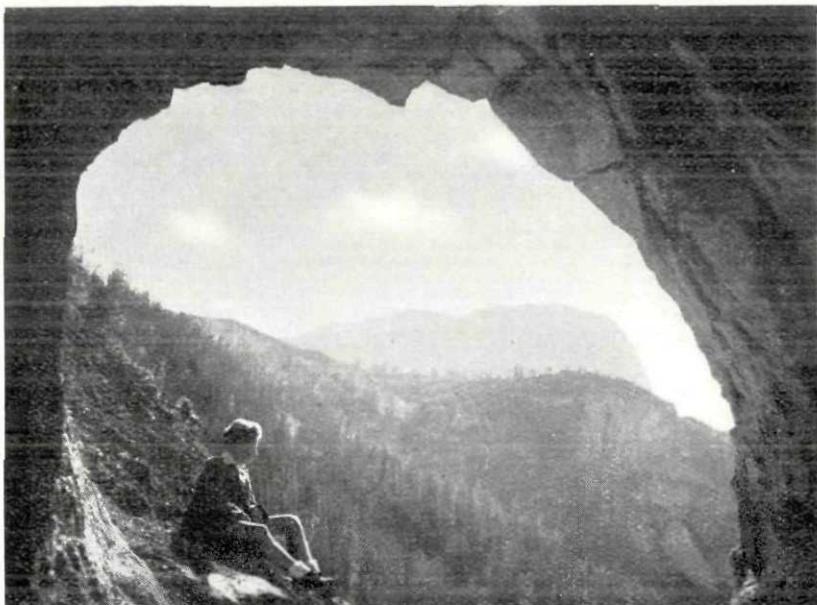
Die Gondel schnurrt zur Höhe und mit ihr fällt der Vorhang nach dem ersten, dem heroischen Akt. Die Akteure treten still beiseite. Auch König Artus' Tafelrunde wird wohl tiefer in den Berg gezogen sein, in Hallen und Dome, die noch kein Menschenauge sah.

Ein neuer Akt beginnt. Wirtschaft und Technik sind nun die Regisseure. Tausende werden mühelos emporgehoben, zu Minuten schrumpft der stundenlange, mühsame Weg, und ehe der Besucher sich dessen versieht, steht er vor dunklen Höhlenmündern, hinter welchen das Erlebnis wartet. Vielen wird es nun möglich sein, ein Naturwunder zu sehen, das ohne Bergbahn für sie verschlossen geblieben wäre.

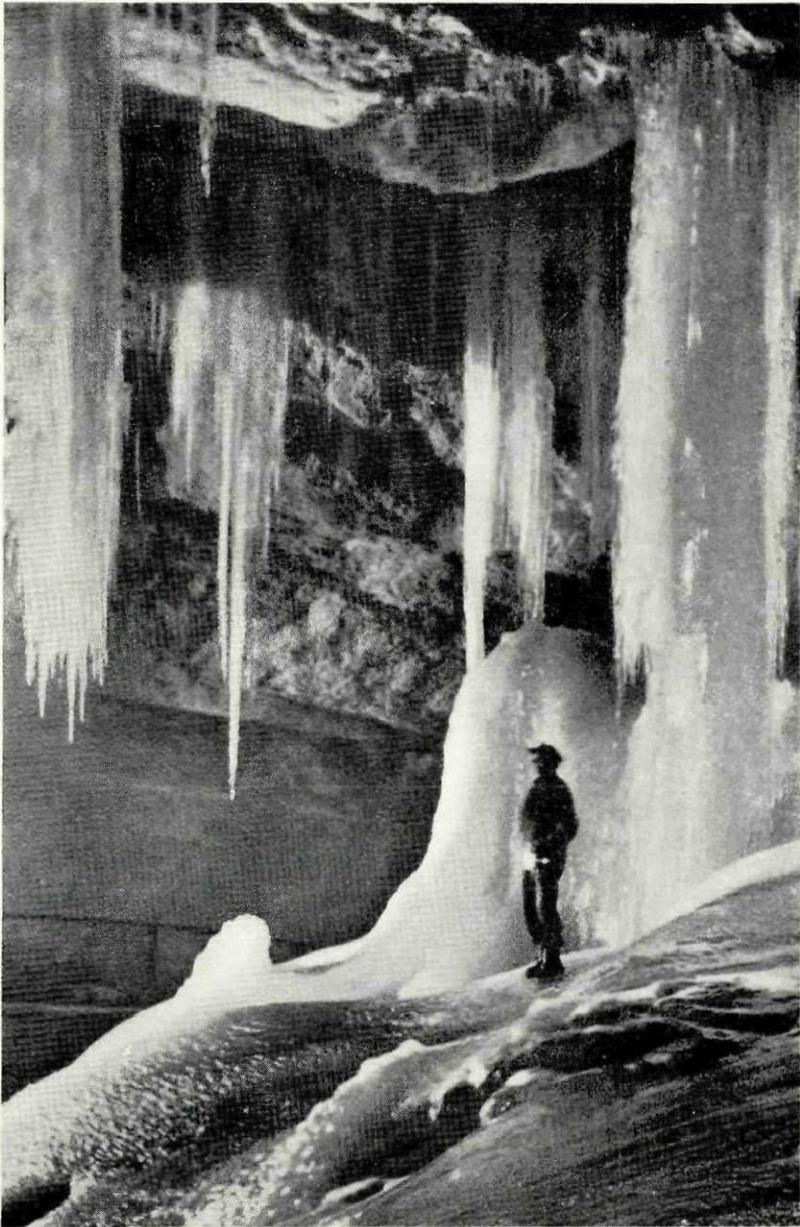
Wenn sich in nächster Zukunft von der Bergstation auf der Schönbergalpe die Seile nochmals emporschwingen werden zum 2100 m hohen Krippenstein, wird das Werk gekrönt sein. Vor den überraschten Augen liegt die Hochfläche des Dachsteinstockes, der „Stein“, in grandioser Einsamkeit über Dutzende Quadratkilometer reichend, bis sich die grauen Steinwellen mit dem Eis und Firn des königlichen Dachsteins vereinen. Der Blick wird weit hinausfliegen in das sich verflachende Land im Norden und zu den Eisregionen im Süden. Neue Wege werden die Hochfläche durchziehen und über winterlicher Flur die Bretteln spuren.



Seilbahnkabine mit Blick auf Obertraun



*Oben: Neuer Eingang in die Dachstein-Rieseneishöhle
Unten: Mammuthöhle — Große Lehmhalle. Trapezartiges Profil*



Eisbildung im Tristandom der Dachstein-Rieseneishöhle



*Der einzige Mast der Dachstein-Seilbahn mit Blick auf den
Hallstätter See*

Aber auch unten im Tal wird der Pulsschlag des Lebens schneller werden, sobald neue Straßen die gejagten, immer im Kampfe mit der Zeit stehenden Menschen rasch zur Seilbahn heranzuführen.

Auch unsere jungen Nachfahren von der Gilde derer von der Fledermaus werden sich zur Höhe tragen lassen, doch, bald vom Strome sich lösend, in die große Einsamkeit der Kare, Wände und Schlünde ziehen, Neues und Niegeschautes zu suchen. Mögen auch sie das Glück haben, eine Tat zu setzen! Namen vergehen und verhallen, bestehen bleibt nur sie. Sie war zuerst und erst auf ihr bauten sich die Fundamente aus Stein und Stahl.

Es ist Abend geworden. Der Strom der Gäste ist verronnen. Über See und Tal senken sich die Schatten. Unten in Hallstatt blinken die ersten Lichter. Feiner Dunst legt sich über das keltische Gräberfeld am Salzberg. Der Dunst und die Felsen des Plassen verglimmen im zarten Rosa des sinkenden Lichtes. Weit draußen glüht noch die Spitze des Schafberges.

Langsam gehen wir zur Bergstation. Kniemordender Abstieg auf nächtlichem Steig oder müheloses Schweben hinunter ins Tal, war die Frage. Wir gestehen, es war eigentlich keine Frage mehr.

Mit leichtem Ruck beendete die Gondel ihre Fahrt.

Auf neuen Pfaden durch die Dachstein-Rieseneishöhle

Von Roman Pilz (Obertraun)

Wenn man die Schönbergalpe — das Zentrum des Dachsteinhöhlenparkes — betritt, so könnte man beinahe sagen, daß jeder weitere Schritt unmittelbar in die Unterwelt führt, so zahlreich sind hier die Höhlenschlünde, die einem von drei Seiten entgegenstarren. Einmal mögen wohl alle diese größeren und kleineren Höhlen einen zusammenhängenden ausgedehnten Höhlenkomplex gebildet haben. Zerstörende Kräfte haben später dieses Riesenlabyrinth zerrissen und den weiten Kessel der Schönbergalpe geschaffen. So kommt es, daß uns heute diese „abgebrochenen Höhlengänge“ als Höhlenmündungen begegnen. Wenn auch die uns jetzt bekannten Höhlen ob ihrer Ausdehnung teilweise mit Recht als „Riesenhöhlen“ anzusprechen sind, so sind sie doch nur Reste von einem ehemals noch weitaus größeren Höhlensystem.

Viele dieser bestehenden Höhlenreste haben mehrere Tagöffnungen oder zumindest Gänge, die sehr nahe an den Tag heranzuführen. So besitzt die Mammuthöhle einen Ost- und Westeingang; zu einer weiteren Tagmündung dieser Höhle, die mit großer Wahrscheinlichkeit in der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [002](#)

Autor(en)/Author(s): Hammer Ludwig

Artikel/Article: [Eröffnung der Dachsteinseilbahn - wie sie ein Höhlenforscher erlebt 39-41](#)